

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 10

Artikel: Ein Beruf mit Zukunft: Leidtragender
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Beruf mit Zukunft: Leidtragender

Reporter: Herr Dr. Übelmann, Sie sind Leidtragender?

Übelmann: Es will ja heutzutage keiner mehr Leid tragen. So bin ich eben Leidtragender geworden. Aus der Not, sozusagen.

Verstehe ich Sie richtig: Sie tragen also das Leid anderer Leute?

Was soll ich denn machen?! Es will ja keiner mehr sein Leid tragen, geschweige denn das von anderen!

Und wo machen Sie das?

Was?

Na das Leidtragen ...

Na überall. Bei Begräbnissen anstelle der Hinterbliebenen, bei Liebeskummer anstelle der Verlassenen, bei Unfällen anstelle der Verletzten, bei Unternehmen anstelle der Arbeiter und so weiter und so fort.

Und wie machen Sie das?

Was?

Na das Leidtragen ...

Nun sehen Sie, die Mühseligen und Beladenen kommen einfach zu mir und sagen, was sie bedrückt, belastet, presst, down macht und niederschlägt, deprimiert und herunterzieht, und ich nehme ihnen, gegen eine geringe Gebühr, versteht sich – man muss ja auch leben –, ihr Leid ab.

Und Sie können all das Leid anderer Leute ertragen?

Wie mein eigenes. Deshalb bin ich ja Leidtragender geworden.

Aber bedrückt Sie denn das ganze Elend, das Ihnen da aufgeladen wird, nicht?

Nein. Im Gegenteil. Ich wäre eigentlich erst wirklich deprimiert, wenn ich kein Leid mehr zu tragen hätte.

Dann sind Sie also auf das Leid anderer Leute direkt angewiesen ...

Natürlich. Davon lebe ich. Woher sollten denn sonst meine Honorare und mein Lebensunterhalt kommen?? Ich bin ja Leidtragender gegen eine geringe Gebühr, versteht sich ...

Also Herr Dr. Übelmann ... ich weiss nicht, dieses Interview nimmt einen Verlauf ... ich hab' da ein ganz dummes Gefühl ...

Sie meinen?

Also ... wie soll ich sagen ... mir kommt das alles irgendwie zynisch vor.

Und das bedrückt Sie?

Ja, wie soll ich sagen ...

Das macht Ihnen Kummer??

Ja ... Wissen Sie, ich hab mir das eigentlich alles etwas anders vorgestellt. Verstehen Sie, Leidtragender, das klingt doch irgendwie humanistisch, also menschenfreundlicher, und nun kommt heraus ... also Sie machen ja aus dem Leid anderer Leute direkt ein Geschäft ...

Und das ist Ihr Problem?

Ja.

Dann mache ich Ihnen einen Vorschlag.

Einen Vorschlag?

Ja. Ich nehme Ihnen das Interview ab.

Sie nehmen mir das Interview ab???

Natürlich. So, wie es ist. Dann sind Sie es los.

Wie das denn?

Ganz einfach. Sie sind deprimiert. Ich nehme Ihnen dieses deprimierende Gespräch einfach ab. Dann haben Sie keinen Kummer mehr damit, und es tut Ihnen nicht mehr leid, dass Sie mit mir gesprochen haben. Für zweihundert Mark mach' ich das glatt. Ich bin doch schliesslich der Leidtragende.

Peter Maiwald



Der Schweizer und die Schweizerin besuchen pro Jahr im Durchschnitt siebenmal einen Arzt. Diese Zahl ist im internationalen Vergleich sehr hoch!